



Wilhelm Wagner

sagen Ihnen voraus, was Sie wissen wollen; schildern Ihnen die Gestalt (entkleidet) Ihrer zukünftigen Freundin.“ — „Distinguiertes junges Mädchen, modern, 23 Jahre alt, noch vor kurzem Modell eines Bildhauers, sehr anziehend, arrogante Erscheinung, raffiniertes Innenleben, sucht Freundschaft mit Dame, um zusammen Theater zu gehen, Fünf-Uhr-Tee, Museen, Vergnügungen; aber ohne Bräutigam oder Freund; Alter und Typ gleichgültig; Hauptsache Temperament.“ — „Junger Mann, stark, gesund, sucht Protektion seitens kapriziöser Dame. Bedingung: sehr groß, üppiger Busen, blond, viel Phantasie.“ — „Junger Spanier wünscht Sprachunterricht von gebildeter Französin, bescheiden, häuslich, religiös, vollschlank, kleine Brust, helle Körperhaut.“

Außer diesen Inseraten, welche von zum Teil orthographisch einwandfreien Beglaubigungsschreiben („Ich bestätige hierdurch ganz ergebenst, daß die Brust meiner augenblicklichen Braut tatsächlich . . .“) zu bestechenden Referenzen ergänzt werden, genießt die Casa de cita in der Calle Plegadero den Ruf, daß sie auch von ledigen Herren besucht wird, die gern gesehene Gäste sind, weil das heitere Wesen, welches ihre unver-

brauchte Gesinnung sie zur Schau tragen läßt, viel dazu beiträgt, daß jene unschuldige Stimmung wachgerufen werde, die ein Haus erst zum wahren Freudenhaus macht.

Obwohl die besagte Casa de cita an die Kirche von San Andrés sozusagen angeklebt ist, hat sie keinen direkten Zugang vermittels Fahrzeugen. Die schönen Automobile, die sich ihr zuliebe in Bewegung setzen, können nur bis an die Plaza Santa Isabel gelangen, was einen Vorteil nebst einem Nachteil hat. Der Vorteil besteht darin, daß von einem Auto, welches auf diesem Platz hält, der gute Mensch denken wird, daß seine Insassen in die Kirche von San Andrés gegangen sind oder, falls es nicht die Stunde ist, in der das Andachtshaus offensteht, in das danebenliegende Priesterseminar, um dort einen Sohn, einen Bruder oder aber doch einen Neffen zu besuchen. Der Nachteil besteht darin, daß der schlechte Mensch die Besucher des „Hauses der Stelldicheine“ hingehen und von dort durch das abschüssige Gäßchen, welches Platz und Haus verbindet, wieder zurückkommen sieht und auf beiden Wegen laut oder leise seine unschönen Betrachtungen anstellen kann. Dieser Nachteil ist besonders groß, weil, während der gute Mensch spätestens um ein Viertel nach neun schlafen geht, der schlechte um diese Stunde einen schwarzen Kaffee nimmt, damit er nicht müde werde und